

Die keramischen Museen Italiens

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse**

Band (Jahr): - **(1955)**

Heft 30-31

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

V. Die keramischen Museen Italiens

Prof. G. Liverani, Faenza, bespricht in der «Weltkunst» Nr. 21 die verschiedenen italienischen öffentlichen Sammlungen, die für den Keramikfreund von Bedeutung sind. Er nennt seinen Aufsatz «Italienreise zur Vertiefung der Kenntnis italienischer Majoliken». Darnach werden folgende Museen dem Besucher empfohlen:

- Venedig:** Museo Correr: Majoliken, bemalt von Nicola Pellipario in Casteldurante um 1515, und von Francesco X. Avelli in Urbino.
Cà Rezzonico: Fayencen des 18. Jahrhunderts, Porzellane von Vezzi und Cozzi, Le Nove, und Majoliken aus dem Venedig des 17. Jahrhunderts.
- Mailand:** Castello Sforzesco: Majoliken verschiedener Schulen, besonders aber des 18. Jahrhunderts, von Clerici und Rubati.
- Turin:** Palazzo Madama: Sammlung d'Azeglio: Porzellane von Dupaquier ganz vorzüglich, dann Majoliken des 15. und 16. Jahrhunderts.
- Genua:** Städtisches Hospital: Majoliken Liguriens des 18. und 19. Jahrhunderts.
- Bologna:** Museo Civico: Ganz prächtige Sammlung von verschiedenen Majoliken des 16. Jahrhunderts.
- Florenz:** Museo Nazionale Bargello: Reiche Sammlung von Robbias und Majoliken aller Bottegen des 15. bis 17. Jahrhunderts.
- Arezzo:** Museo della Fraternalità: Sammlung Funghini, Faenza, Casteldurante,
- Pesaro:** Museo Civico: Deruta, Giubbio, Faenza, Urbino-Stücke aus dem 16. Jahrhundert.
- Rom:** Museo Artistica Industriale: Faenza, Urbino.
Palazzo Venezia: id.
Museo di Roma: Keramik aus der Provinz Lazio bes.
- Neapel:** Museo dell'Istituto Artistico Industriale.
Museo San Martino,
Museo Duca di Martina alla Floridiana: vor allem Capodimonte, Neapel und anderer europäischer Manufakturen und des Ostens.
- Messina:** Palermo, Trapani, Syrakus haben alle gute, meist Lokalkeramik.
- Faenza:** Gesamtbild der Majoliken aller Völker und Länder und aller Zeiten.

VI. Personalnachrichten

Dr. Jules Coulin, 35 Jahre Direktor des Kunsthauses «Pro Arte» in Basel. Zu diesem seltenen Jubiläum schreiben «Kunst und Volk», Nr. 6/1954:

Das Kunsthaus PRO ARTE in Basel ist im November 1919 von in- und ausländischen Kunstfreunden in Form einer AG. gegründet worden, welche die Leitung des Unternehmens von Anfang an bis zum heutigen Tage dem Kunsthistoriker und Kaufmann Dr. Jules Coulin übergeben hat. Dr. Jules Coulin hat damals seine zehnjährige Tätigkeit am Basler Kunstmuseum als Assistent des Konservators aufgegeben, um sich einer mehr praktischen und über Basels Grenzen weit hinausreichenden Tätig-

keit zu widmen. Das Gebiet der Schweizer Kunst im weitesten Sinne des Wortes, das Dr. Coulin als Museumsmann, wie in fast zwanzig Jahren als Redaktor der Zeitschrift «Heimatschutz» sich erworben hat, ist von der PRO ARTE in steigendem Masse gepflegt worden, ohne dass andere Kunstgebiete vernachlässigt werden mussten. Besonderen Charakter nahm die mit der Zeit weit herum bekannte Kunsthandlung an, als sie, vor dreissig Jahren, ein eigenes Heim bezog im charaktervollen alten Bürgerhaus, dem Geburtshaus von Bundesrat Ernst Brenner am Blumenrain. In diesem Haus sind seither vier Stockwerke der Ausstellung von Bildern, Antiquitäten und Möbeln – zum grossen Teil schweizerischen Charakters – beherbergt worden; eine grosse Zahl von alten Kunstwerken mannigfacher Art hat in den fünfunddreissig Jahren den Besitzer gewechselt, wobei sich der Leiter des Kunsthauses tatkräftiger Mitarbeit, während dreissig Jahren von Fräulein Jecker, der Tochter eines bekannten Basler Antiquars, erfreuen durfte, und seither der fachkundigen Hilfe des Geschäftsführers Rico Orsini und des Assistenten Philipp Grossbacher.

Nach der erfreulichen und vielseitigen Entwicklung, die PRO ARTE in den fünfunddreissig Jahren ihres Bestehens genommen hat, möchten wir nur den Wunsch äussern, dass dieses in seiner Art einzigartige Kunsthaus noch viele Jahre weiterhin blühen und gedeihen möge.

Paul Schnyder von Wartensee und *Dr. S. Ducret* sind vom Stifter der «Ceramica-Stiftung» zusammen mit Frau Dr. Fromer, Binningen, zu Stiftungsbeiräten ernannt worden. Ihnen obliegt die Begutachtung und Überprüfung von Gesuchen an die genannte Stiftung.

Prof. G. Liverani, der Nachfolger Ballardinis in der Leitung des Internationalen Keramikmuseums in Faenza, veröffentlicht ein ausgezeichnetes «Itinerair» für eine keramische Reise nach Italien in «Weltkunst» Nr. 21/1954. Er wurde auch von der Académie de Moustiers zum Ehrenmitglied ernannt.

Unser Mitglied *W. Ziegler*, Inhaber der bekannten Tonwarenfabrik Ziegler AG., Schaffhausen, hat in der Galerie *Atelier 7* in Zürich die Arbeiten seines Kunstfachmannes H. Spörrli einem weiten Interessentenkreis bekannt gemacht.

Dr. Fritz Gysin, der geschätzte Direktor des Landesmuseums, ist in der «Zürcher Woche», Nr. 41/1954, unter «Zürcher Persönlichkeiten» verdienstvoll gewürdigt worden. Geben wir aus diesem Aufsatz hier einige wenige Zeilen unseren Mitgliedern bekannt, die die Bedeutung Gysins so recht belegen:

Es ist vielleicht nicht ganz gleichgültig, dass damit ein Basler an die Spitze dieser eidgenössischen Institution gelangte. Die geistige Tradition der Humanistenstadt, die in ihrem Sohne weiterlebt, mag ihren besonderen Wert gerade in einer Zeit erweisen, welche dem gediegenen Bildungsideal der alten Universitas mundi desinteressiert, ja oft feindlich gegenüber steht. Nicht nur das Forschen, auch das Sammeln ist universell geworden. ...

Die Hochschätzung, welcher sich das Schweizerische Landesmuseum im Ausland erfreut, geht beispielsweise daraus hervor, dass der nächste internationale Museumskongress (1956) in der Schweiz abgehalten und von Dr. Gysin präsiert werden soll. ...

Fritz Gysin ist nicht durch Zufall Museumsdirektor geworden. Das Studium bei Prof. Josef Zemp, den Gysin in seiner prägnant geschriebenen «Geschichte des schweizerischen Landesmuseums» als «bedeutendsten Mann in der Geschichte des Museums» ver-